

Und das Echo tönt belebend durch den frisch begrünten Wald;  
Run erst jauchzen alle Vögel, bis in Stadt und Dorf es schallt:  
Ave Maria!

Wöchte dieser Gruß der Engel aller Herzen Echo sein!  
Und auf Erden alles Leben stimmen mit den Engeln ein:  
Ave Maria!

### \* 155. Baumfrevel.

Hast du je ernstlich darüber nachgedacht, wie verabscheuenswerth es ist, Bäume muthwillig zu beschädigen? Ein Baum ist ein herrliches Werk der Allmachtshand. Mit einem wundervollen Lebensstriebe hat der weise und gütige Schöpfer ihn beschenkt und mit Samen, sich fortzupflanzen für kommende Zeiten. Mit Schönheit hat Er ihn geschmückt, mit Kraft und Dauer ihn ausgerüstet, und seine Bestimmung ist, zu erfreuen und zu nützen. Im Lenze erfreut uns sein frisches Grün und der sanfte Duft seiner Blätter und Blüthen, im Sommer erquickt uns sein kühlender Schatten, im Herbst laben uns seine köstlichen Früchte, und im Winter wärmt uns sein nuzreiches Holz. Welche Mühe und Sorgfalt muß nicht oft der Mensch anwenden, ehe er sich diese nützliche Pflanze herangezogen hat, und wie freut er sich in ihrem Besitze! — Wenn du dieses alles bedenkst, so wirst du gewiß erkennen, wie schändlich es ist, die Zweige und Blüthen abzureißen, die Rinde zu lösen und abzuschälen, Einschnitte in den Stamm zu machen, oder gar junge Bäumchen zu zerknicken, abzubrechen oder zu zerretzen. Ist es nicht ein Frevel, des Baumes schöne Gestalt zu verunehren, sein zartes Leben im Wachsthum zu zerstören, durch einen Schlag oder Schnitt die Zierde eines Gartens zu vernichten, junge Eichen oder Buchen muthwillig zu fällen, die vielleicht die prächtigsten des Waldes geworden wären? Ist es nicht eine Schande, die schönen Hoffnungen des Eigenthümers zu vereiteln, ihm so viele Freuden zu rauben? Es ist ja keinem Sterblichen möglich, auch nur einen gebrochenen Blattstiel wieder ganz zu machen; und dennoch gibt es Menschen, die so bössartig sind, an den Bäumen der Landstraßen, der Gärten und des Waldes Spuren ihrer verderbenden Hand zurück zu lassen. Mit Recht gibt man einem solchen gemüths-harten Unsinnigen den Namen Baumfrevler. Wohl verdient er die Strafe, welche die Obrigkeit auf solche frevelhafte Handlungen gesetzt, und er hat noch schwerere Strafe dafür von Gott zu fürchten. Du aber, wer du auch seiest, verderbe nie ohne Noth etwas Nützliches; achte und schone die Schönheiten der Natur; laß nicht mit verderbender Hand das Eigenthum deines Mitmen-